



AnlegerAkademie

Der Grundkurs Finanzwissen für jedermann

Die Mischung macht's

Wer beim Investieren sein Kapital breit streut, schafft damit eine gute Grundlage für den Anlageerfolg.

„Nicht alles auf ein Pferd setzen“, „Nicht alle Eier in einen Korb legen“: Sie klingen ein wenig nach Bauernregeln, die Faustformeln, mit denen Kapitalanleger gelegentlich auf mögliche Risiken hingewiesen werden. Auch wenn solche Parolen auf den ersten Blick simpel erscheinen mögen, so haben sie doch praktische Bedeutung: **Diversifikation** nennt sich die „Zauberformel“, die letztlich nichts anderes besagt, als dass Kapital möglichst nicht nur in ein Wertpapier oder eine Region, sondern in verschiedene Märkte und Anlageklassen investiert werden sollte. Denn wer Aktien, Immobilien, festverzinsliche Wertpapiere und andere Finanzinstrumente kombiniert, erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit und reduziert das Risiko, auf dem falschen Fuß erwischt zu werden.

Der Fachbegriff leitet sich aus den beiden lateinischen Begriffen „diversus“ und „facere“ („Verschiedenartiges tun“) her. Dahinter verbirgt sich eigentlich ein **einfaches Prinzip**: In der Regel entwickeln sich die verschiedenen Teilssegmente eines Markts beziehungsweise die unterschiedlichen Anlageklassen nicht genau gleich. Ein Wertpapier verliert vorübergehend an Wert, ein anderes steigt im Kurs. Wenn ein Investor in beiden Kapital angelegt hat, kann die negative Entwicklung des einen Papiers durch die positive des anderen ausgeglichen werden.

Die verschiedenen Branchen der Wirtschaft bewegen sich in der Regel genauso wenig im Gleichklang wie die unterschiedlichen Segmente des Aktienmarkts, die einzelnen Volkswirtschaften weltweit genauso wenig wie die verschiedenen Börsen. Auch die diversen Anlageklassen, also Aktien, Anleihen, Währungen und andere, bewegen sich in jeweils eigenen Zyklen, sodass sich beispielsweise Aktien- und Rentenmärkte oftmals in gegenläufige Richtungen entwickeln. Ein Grund dafür ist etwa, dass bei steigenden Aktienkursen mehr und mehr Investoren angelockt werden, die ihr Kapital aus den Renten- in die Aktienmärkte umschichten. Sind eher Zinstitel lukrativ, wird umgekehrt der Kapitalstrom in die Anleihenmärkte breiter.

Setzen Anleger nur auf ein einzelnes Investment, ist es äußerst schwierig, die richtige Wahl zu treffen. Durch Streuung lässt sich aber insbesondere das so genannte **unsystematische Risiko** verringern. Im Gegensatz zum **systematischen Risiko**, das eine ganze Branche oder einen ganzen Markt betrifft, ist das unsystematische auf den Einzelfall bezogen, also unternehmensspezifisch.

Bei der Strukturierung des Vermögens kommt es nun nicht allein auf die Zahl der Investments an. Als Voraussetzung für ein ausbalanciertes Depot gilt, dass die gewählten Anlageformen nicht zu eng miteinander **korrelieren**, sich also nicht gleich gerichtet bewegen. Ähnelt sich die Wertentwicklung bestimmter Wertpapiere über einen längeren Zeitraum weitgehend, steigt für Investoren, die in beiden Papieren engagiert sind, das Risiko. Zur Berechnung und Darstellung dieses Zusammenhangs dient der so genannte **Korrelationskoeffizient**. Ist dieser gleich eins, bewegen sich die Kurse der jeweiligen Kapitalanlagen deckungsgleich. Liegt er bei null, bedeutet das, dass keinerlei Parallelen bestehen.

Das Ziel der Diversifikation ist die Verringerung des Risikos, ohne dass dadurch die **Rendite** sinkt. Beide Größen stehen in enger Beziehung zueinander. Als Faustregel gilt: Je größere Chancen eine Anlageklasse bietet, desto größer ist auch deren Schwankungsbreite, die so genannte **Volatilität**.

Im ersten Schritt – noch vor der Strukturierung des Depots – sollten Anleger sich daher über ihr eigenes **Chance-/Risiko-Profil** klar werden (siehe Seite 8 bis 11). Bieten beispielsweise festverzinsliche Anlagen stetige und stabile Erträge, sind deren Renditen vergleichsweise niedrig. Aktienanleger wiederum müssen für höhere Ertragschancen eine stärkere Volatilität in Kauf nehmen.

Für Privatanleger ist eine systematische Diversifikation oftmals schwierig – zumindest wenn sie auf Einzelinvestments setzen. Denn zum einen erfordert es einen hohen Zeitaufwand, die unterschiedlichen Märkte genau zu studieren. Zum anderen ist eine wirklich breite Streuung sehr kapitalintensiv.

Wer dagegen auf **Investmentfonds** setzt, profitiert von einer professionellen Strukturierung des Vermögens durch Kapitalmarktprofis. Je nach Ausrichtung des Fonds streuen die Portfoliostrategen das Kapital der Anleger über verschiedene Branchen und Regionen. Bei gemischten Fonds, Dachfonds und der fondsgebundenen Vermögensverwaltung wird zusätzlich das Gewicht der verschiedenen Anlageklassen dem jeweiligen Marktumfeld angepasst. Über eine Kombination verschiedener Investmentfonds lässt sich ein Depot ausgewogen strukturieren. Somit lassen sich unnötige Risiken vermeiden – und lukrative Renditechancen gezielt nutzen.